

Mehr als jeder Zehnte arbeitet über das Pensionsalter hinaus

Wandel Mit 64 Jahren in Pension? Immer mehr Liechtensteiner fühlen sich in diesem Alter noch zu vital und möchten weiter ihrer bisherigen Arbeit nachgehen. Das war längst nicht immer so.

VON DANIELA FRITZ

Als Liechtensteins älteste Erwerbstätige ist eine 96-jährige in der aktuellsten Beschäftigungsstatistik 2014 verzeichnet. Dieser zugegebenermaßen extreme Einzelfall illustriert, dass sich längst nicht jeder aus der Altersgruppe «64plus» in den Ruhe-

stand verabschieden will. So arbeiteten 2014 967 Beschäftigte über das ordentliche Pensionsalter hinaus, mehr als doppelt so viele wie noch zehn Jahre zuvor (420). Die Zahl aller in Liechtenstein Voll- oder Teilzeitbeschäftigten wuchs im selben Zeitraum dagegen «nur» um 21,6 Prozent. Zieht man die Pendler ab und setzt das Ganze in Relation zur ständigen Bevölkerung, arbeitete 2014 demnach noch mehr als jeder zehnte der Altersgruppe «64plus» (11,2 Prozent). 2005 waren es nur 7,7 Prozent.

Freude an der Arbeit

«Einer der wichtigsten Gründe ist die Freude an der Arbeit, aber auch der Wunsch, weiterhin einer Beschäftigung nachzugehen, die als

sinnvoll und erfüllend empfunden wird», begründet Agnes Zelner, Senior Customer Communication Manager bei Oerlikon Balzers, die längere Arbeitslust. Dazu würden sich viele ältere Menschen noch zu vital fühlen, um in Rente zu gehen. Ähnlich argumentieren auf Anfrage auch andere Arbeitgeber im Land.

«Die früher oft gehörte Ansicht, dass die Alten den Jungen die Arbeit wegnehmen, wenn sie über das Pensionsalter hinaus erwerbstätig sind, ist längst überholt. Heute sind viele Unternehmen froh, wenn sie den Erfahrungsschatz und die persönlichen Beziehungen langjähriger Mitarbeiter auch über diese Altersgrenze hinaus nutzen können», kommentiert Gesellschaftsminister Mauro

Pedrazzini das Phänomen der sogenannten «Silver Worker».

Längst nicht alle Beschäftigten können und wollen aber über das Pensionsalter arbeiten – so ist dies etwa für einen Bau- oder Fabrikarbeiter aufgrund der harten körperlichen Arbeit oftmals nicht möglich. Doch auch auf der «Teppichetage» will der Grossteil nicht auf den wohlverdienten Ruhestand verzichten. Bernd Moosmann, Leiter Group Human Resources der LLB-Gruppe, führt dies unter anderem auf den konstanten Druck zur Weiterbildung sowie die zunehmende Dynamik und Komplexität des Geschäfts zurück. Bei den Firmen kommen deshalb auch individuelle Lösungen statt einem Patentrezept zu Tragen. Seite 7

Arbeit statt Rente: Keine Universal-, aber viele individuelle Lösungen

Erwerbsmodelle Der «wohlverdiente Ruhestand» kommt mittlerweile für viele Menschen noch zu früh: Sie fühlen sich fit und möchten weiterarbeiten. In der Praxis werden dafür zugeschnittene Lösungen statt einem Patentrezept bevorzugt.

VON DANIELA FRITZ

Der Schwetzer Soziologe bevorzugt den Begriff der «Langlebigen», wenn er über die Menschen im Rentenalter spricht. Aber nicht nur das: Der 74-jährige plädierte bereits in einem «Volksblatt»-Interview (Ausgabe vom 22. Januar 2015) dafür, die Pensionsgrenzen fallen zu lassen und die «ungeheure Kraft und den Arbeitswillen» dieser Bevölkerungsgruppe auszuschöpfen. Dies wäre nicht nur ein Mittel gegen den Fachkräftemangel - in einer individualisierten Gesellschaft solle jeder selbst entscheiden, wo und wie lange er arbeiten möchte. Tatsächlich scheint auch in Liechtenstein in der Altersgruppe «64plus» ein Umdenken stattzufinden: Die Zahl derer, die auch noch im Pensionsalter arbeiten, hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt (siehe Grafik). Aber existieren auch geeignete Modelle zur Weiterbeschäftigung sogenannter «Silver Worker»? Das «Volksblatt» hat sich bei einigen Arbeitgebern im Land umgehört - und ist dabei auf viele individuelle Lösungsansätze gestossen.

Vorteile für beide Seiten

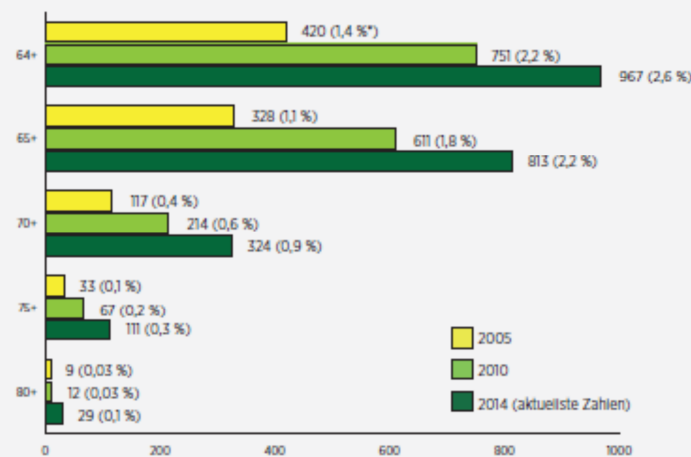
So existiert etwa bei der Hilcona gemäss Mark Vogelgsang, Leiter Marke und Kommunikation, derzeit kein statisches Programm zur Beschäftigung von Erwerbstätigen ab 64 Jahren, sondern mit den Mitarbeitern gemäss deren Bedürfnissen abgestimmte individuelle Lösungen. Vogelgsang zeigt sich aber überzeugt davon, dass solche Angebote mit der demografischen Entwicklung an Bedeutung zunehmen werden.

Bei der Ivoclar Vivadent AG sieht man zwar Bedarf vonseiten der Arbeitnehmer, ob und wie «Silver Worker» angestellt werden, war allerdings nicht zu erfahren.

Auskunftsfreudiger zeigt man sich dagegen bei der Hilti AG. Auch bei deren Angestellten bestehe durchaus Interesse an der Weiterbeschäftigung über das Pensionsalter hinaus. «Bislang fragen vor allem jene Mitarbeitenden danach, die nach wie vor Freude an ihrer Aufgabe haben und sich mit ihrem Fachwissen weiterhin einbringen möchten», führt Mediensprecher Matthias Hassler aus. Daran sei auch das Unternehmen interessiert, schliesslich gehe mit einem Mitarbeiter auch Know-how verloren. «Seit Anfang dieses Jahres besteht im Rahmen unserer flexiblen Arbeitsmodelle generell die Möglichkeit, über das gesetzliche Pensionsalter hinaus an-

Erwerbstätige im Rentenalter

Anzahl der Erwerbstätigen ab 64 Jahren in 2005, 2010 und 2014 (Voll- und Teilzeit)



*Anteil der Beschäftigten im Rentenalter an den Gesamterwerbstätigen

Grafik: «Volksblatt»

Quelle: Beschäftigungsstatistik 2005, 2010 und 2014

gestellt zu bleiben. Wenn dieser Wunsch besteht, suchen wir nach einer individuellen Lösung, die für beide Seiten passt», erklärt Hassler. Meistens würde eine Teilzeitbeschäftigung vereinbart. Noch selten es allerdings nur einzelne Mitarbeiter, die trotz Rentenalter im Unternehmen verblieben.

«Der Wunsch, über das Pensionsalter hinaus zu arbeiten, ist unterschiedlich ausgeprägt und hängt oft von der individuellen Lebenssituation der älteren Arbeitnehmer ab», meint Agnes Zetner, Senior Customer Communication Manager bei Oerlikon Balzers. Derzeit sei dies bei drei Mitarbeitern der Fall. Das Unternehmen fördere die Beschäftigung über das Rentenalter daher auch nicht proaktiv, da dazu nicht immer die Möglichkeit bestehe. «Es kommt jedoch vor, dass ältere Arbeitnehmer über spezifisches Fachwissen verfügen, auf das wir aus betrieblichen Gründen nicht verzichten können oder wollen», erklärt Zetner. In einem solchen Fall versuche man, eine geeignete Lösung für beide Seiten zu finden - etwa ein Teilzeitpensum oder die Auszahlung eines Stundenlohns.

Mehr Zeit für sich in der Pension

Die Liechtensteinische Landesbank (LLB) zeigt gegenüber dem «Volks-

blatt» ebenfalls Interesse daran, die Arbeitnehmer möglichst lange im Unternehmen zu behalten. Viele Mitarbeiter seien aufgrund ihres Know-hows wichtige Ressourcen, ausserdem würden sie andere Blickpunkte und Anschauungen mitbringen. «Der Trend in unserer Gesellschaft geht jedoch in eine andere Richtung», stellt Bernd Moosmann, Leiter Group Human Resources, fest. Nicht nur bei der jungen Generation finde ein Wertewandel statt: Oftmals wollen sich auch Mitarbeitende über 55 Jahre Freiräume für private Ziele schaffen, wofür sie dann auch hohe finanzielle Einschnitte in der Pension in Kauf nehmen würden. In der Regel seien zwei bis drei Mitarbeiter im Rentenalter eingestellt. Es gebe auch Ausnahmefälle von Kundenberatern, die auf Wunsch eines Kunden diesen auch nach der Pensionierung weiterbetreuen würden. Zu tragen kämen dabei alle möglichen Formen von alternativen Arbeitsmodellen - bis hin zu völligen Freiheiten bei der Arbeitserledigung, etwa ohne Arbeitsplatz und Präsenzpflicht.

Auch bei der Landesverwaltung scheint das Interesse seitens der Arbeitnehmer verhaltener. Das Dienstverhältnis endet grundsätzlich mit Erreichen des ordentlichen Pensionsalters. «Bis dato haben wenig

Mitarbeitende Interesse daran gezeigt, über das Pensionsalter hinaus weiterarbeiten zu wollen», erklärt Thomas Künd, Amtsleiter-Stellvertreter des Amtes für Personal und Organisation. Aktuell würden zwei Personen über 64 Jahren mit geringem Arbeitspensum in der Landesverwaltung arbeiten.

Flexibilität bei AHV-Bezug

Trotz vieler individueller Lösungen: Brigitte Haas, stellvertretende Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK), könnte sich noch mehr Flexibilität vorstellen - vor allem, was den AHV-Bezug angeht. Die monatliche Rente wird derzeit nur entweder zu 100 oder zu 50 Prozent ausbezahlt - wünschenswert wäre gemäss Haas ein weitere Abstufung, beispielsweise ein Bezug von 80 oder 60 Prozent.

Bereits heute würden gemäss dem AHV-Direktor Walter Kaufmann allerdings nur wenige diese Möglichkeit nutzen. Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini sieht dafür deshalb keine Notwendigkeit: «Wir haben in der AHV volle Flexibilität, um zwischen 60 und 70 Jahren in Pension zu gehen. Die AHV ist also ihrer Zeit voraus, denn die Möglichkeiten des Aufschubs und der 50-Prozent-Pension werden noch wenig genutzt.»